Kurzbericht von der Gedenkfeier in Nideggen-Schmidt zur Erinnerung an das Schicksal sowjetischer Kriegsgefangener 1941-1945

Auf dem Waldfriedhof „Buhlert“ waren einst 65 Rotarmisten begraben, die in deutsche Kriegsgefangenschaft geraten waren. Eine von russischen Kameraden gefertigte Gedenktafel erinnerte an die während ihrer Gefangenschaft zu Tode geschundenen Rotarmisten.

Mit der Auflösung des Waldfriedhofs und der Umbettung der sterblichen Überreste der gefangenen Soldaten auf die zentrale sowjetische Kriegsgräberstätte Rurberg verschwand die Tafel im Jahr 1959. Sie gilt seitdem als verschollen, ist auf einer Fotografie aber präsent geblieben (Abb. 1).

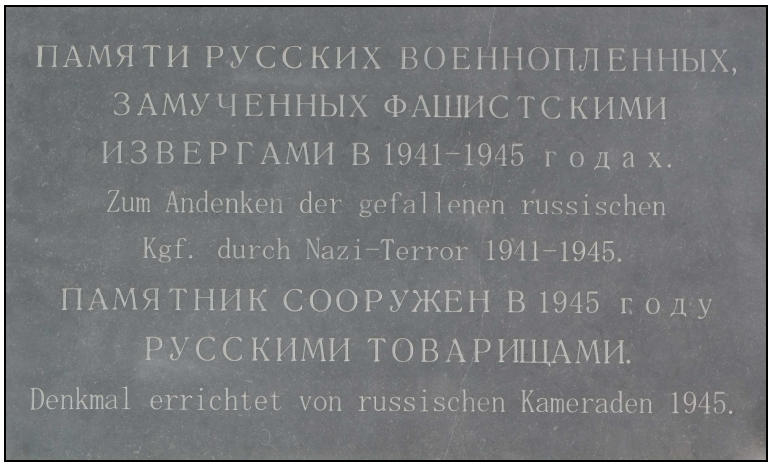

Abb. 1: Der ursprüngliche Gedenkstein mit der Erinnerungstafel auf dem Waldfriedhof Buhlert, hier auf dem Einladungsplakat zu der Gedenkveranstaltung.
Abb. 2: Nachbildung der ursprünglichen Tafel, ausgeführt von Steinmetz Mario Book.

Auf Anregung von Konrad Schöller ließ der Kirchenvorstand von St. Hubertus in Schmidt ein Replikat der Tafel erstellen, um die Erinnerung an die toten Rotarmisten, die gegen Nazi-Deutschland gekämpft hatten, wach zu halten.

Im Rahmen einer am 26. Juni in der gut gefüllten Pfarrkirche St. Hubertus abgehaltenen würdevollen Gedenkfeier, wurde die Tafel enthüllt.

Auf der Veranstaltung, durch die Adalbert van Londen vom Kirchenvorstand souverän führte, sprachen zunächst Hans Doncks, Pfarrer der Katholischen Kirchengemeinde St. Hubertus, Burkhard Herpers, Prädikant der Evangelischen Kirchengemeinde Monschauer Land, und Msgr. Alexander Pustoutov, Dekan der Berliner Diözese der Russisch-Orthodoxen Kirche einige geistliche Worte. Es folgten Grußworte von Nideggens Bürgermeister Marco Schmunkamp, verlesen von seinem Stellvertreter Heinrich Esser, und von Landrat Wolfgang Spelthahn.

Hans Doncks hob u. a. noch bestehende Forschungsdefizite hervor. So bedürfe es beispielsweise weiterhin der Aufklärung darüber, wer russische Kriegsgefangene in der Landwirtschaft oder in anderen Betrieben der Region drangsaliert habe.

Mit den Worten „Frieden bekommt man nicht geschenkt. Frieden muss erarbeitet werden!“ schloss Wolfgang Spelthahn sein Grußwort, in dem er die Friedensarbeit der Schmidter Gemeinde ausdrücklich als beispielhaft und nachahmenswert würdigte.

Abb. 3: Benedikt Schöller am Rednerpult, Pfarrer Hans Doncks im Hintergrund.
Abb. 4: Vladimir Pyatin, stellvertretender Generalkonsul des Generalkonsulats der russischen Föderation in Bonn.

Benedikt Schöller, Lehrer für Geschichte am St. Angela-Gymnasium in Bad Münstereifel, lieferte in seinem Vortrag anschließend die notwendigen historischen Hintergrundinformationen zu den in der Nord-Eifel zu Tode gebrachten sowjetischen Kriegsgefangenen und benannte drei Grundlagen der Erinnerungsarbeit, an denen sich die Kirchengemeinde St. Hubertus orientiert. Deren Vorstand verfolgt demnach einen ganzheitlichen Ansatz bei der Auseinandersetzung mit dem Kriegsgeschehen. Grundlage dafür ist eine *Pluralisierung* der Erinnerung, also eine Betrachtung aller Opfer- und Tätergruppen; eine *Individualisierung* der Erinnerung, also die Recherche und Herausarbeitung von Einzelschicksalen aus der anonymen Masse; außerdem die *Universalisierung* der Erinnerung, also die Betrachtung des lokalen Geschehens im Rahmen der „Großen“ Geschichte unter Einbezug des Vernichtungskriegs der Wehrmacht und des Holocaust. Erst unter diesem ganzheitlichen Blick bestehe überhaupt die Chance, aus der Geschichte „lernen“ zu können.

Vladimir Pyatin, stellvertretender Generalkonsul des Generalkonsulats der russischen Föderation in Bonn, lobte anschließend die Bemühungen der Kirchengemeinde Schmidt, die Erinnerung an die toten Rotarmisten und die Umstände ihres Todes wach zu halten. Er wies auch darauf hin, dass es in der Bundesrepublik rund 3.340 sowjetische Kriegsgräberstätten mit 700.000 Toten gäbe.

Abb. 5: Für den musikalischen Rahmen sorgte der deutsch-russische Kammerchor Cantilene aus Köln.

Abb. 6: Msgr. Alexander Pustoutov und Vladimir Pyatin enthüllen die Tafel. Links Adalbert van Londen.
Abb. 7: Hans Doncks, Burkhard Herpers, Msgr. Alexander Pustoutov, Vladimir Pyatin und Konrad Schöller neben der Erinnerungstafel (von links).

Die Tafel wird künftig einen festen Platz in der Maria-Hilf-Kapelle der Kirche St. Hubertus bekommen, die im Volksmund „Kriegerkapelle“ heißt. Dort wird sie neben einer Tafel angebracht, die im letzten Jahr gefertigt wurde, und auf der sich die Gemeinde Schmidt für ihre Befreiung von der Gewaltherrschaft des Nationalsozialismus bei den seinerzeit beteiligten amerikanischen Soldaten bedankt.

In der Kirche St. Hubertus ist nach wie vor die von Konrad und Benedikt Schöller („Regio Oratio“) entwickelte Ausstellung „Verschleppt, verhungert, verscharrt“ zu sehen, die das Schicksal der sowjetischen Kriegsgefangenen allgemein und in der Nord-Eifel speziell zum Thema hat.

Eine hörenswerte Reportage mit Aussagen von Zeitzeuginnen über die sowjetischen Kriegsgefangenen in der Nord-Eifel hat Uli Hufen für den WDR produziert. Sie wurde am 24. Juni gesendet und ist im Netz abrufbar unter:

http://www1.wdr.de/mediathek/audio/wdr5/wdr5-neugier-genuegt-das-feature/audio-zum-gedenken-an-russische-kriegsgefangene-in-nrw-100.html

Frank Möller _ 27.6.2016